

Akademikerarbeitsmarkt

## 6 Millionen in Lohn und Brot

Die Zahl der Beschäftigten mit Diplom, Dokortitel etc. hat im vergangenen Jahrzehnt deutlich zugelegt. Im Jahr 2005 waren nach Angaben des Mikrozensus 16,5 Prozent aller Angestellten und Selbstständigen – umgerechnet 6 Millionen Menschen – akademisch ausgebildet; zehn Jahre zuvor lag der Anteil noch bei 13,3 Prozent. Die positive Entwicklung des Akademikerarbeitsmarktes spiegelt sich auch in der extrem niedrigen ausbildungsspezifischen Arbeitslosenquote von 3,5 Prozent in Westdeutschland wider – das ist praktisch Vollbeschäftigung. Am stärksten vertreten auf dem Arbeitsmarkt für Akademiker sind Juristen, Betriebswirte und Politologen. Fast 1,8 Millionen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler standen zuletzt in Lohn und Brot. Der Anteil dieser Akademikerguppe an allen erwerbstätigen Akademikern hat seit 1995 auch am stärksten zugenommen.

Der Osten hat sich von dieser positiven Entwicklung keineswegs abgekoppelt. Zuletzt arbeiteten in Ostdeutschland 22 Prozent aller deutschen Akademiker – zehn Jahre zuvor waren es erst 18 Prozent. Dabei hat sich auch hier das Gewicht zugunsten der Experten aus den rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten verschoben. Zuletzt machten diese Fachkräfte im Osten immerhin 26,5 Prozent der erwerbstätigen Akademiker aus und liefen den Ingenieuren mit ihrem Anteil von gut 26 Prozent knapp den Rang ab. Mitte der neunziger Jahre stellten die Technikexperten mit 29 Prozent in Ostdeutschland noch die größte Gruppe.

**Christina Anger, Christiane Konegen-Grenier: Die Entwicklung der Akademikerbeschäftigung, in: IW-Trends 1/2008**

Gesprächspartnerin im IW: **Christiane Konegen-Grenier, Telefon: 0221 4981-721**

**Dr. Christina Anger, Telefon: 0221 4981-718**

Akademiker

# Am Arbeitsmarkt gefragt

**Die Wissens- und Informationsgesellschaft ist auf dem Vormarsch – der Anteil der Beschäftigten mit Studienabschluss an allen Erwerbstätigen ist daher in den letzten Jahren gestiegen. Vor allem Ingenieure sowie Sozial-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaftler sind unter den Erwerbstätigen häufig vertreten. Doch nicht nur das an Unis und FHs vermittelte Fachwissen ist zunehmend gefragt, sondern auch die Arbeitsweisen, die sich Studenten an den Hochschulen aneignen, wie eine Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln (IW) zeigt.\*)**

Das Zeugnis einer Fachhochschule oder Universität in Händen zu halten, ist bei der Stellensuche mehr denn je ein Ass im Ärmel. Ein Grund hierfür ist der wirtschaftliche Strukturwandel. Während einfache Jobs etwa in der Industrie hierzulande zunehmend unrentabel werden, brauchen die Unternehmen für ihre spezialisierten Produkte und Dienste immer mehr hochqualifizierte Fachkräfte.

Diese für die Akademiker positive Entwicklung zeigt sich zum einen in der Arbeitslosenstatistik. Denn von den Westdeutschen mit Studienabschluss waren im Jahr 2005 nur 3,5 Prozent arbeitslos gemeldet, quer durch alle Qualifikationen dagegen hatte jeder Zehnte 15- bis 65-Jährige keinen Job. In Ostdeutschland ist die Relation ähnlich. Zum anderen hat der Anteil der Menschen mit Diplom,

Doktor und Co. an den Erwerbstätigen deutlich zugelegt:

**Im Jahr 2005 waren 16,5 Prozent aller Angestellten und Selbstständigen akademisch ausgebildet – also etwa 6 Millionen Männer und Frauen. Zehn Jahre zuvor lag der Anteil noch bei 13,3 Prozent.**

Was die Akademiker studiert haben und in welchen Bereichen sie besonders gefragt sind, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) genauer unter die Lupe genommen hat. Die Berechnungen basieren auf dem Mikrozensus aus den Jahren 1995 und 2005. Die Ergebnisse:

**1. Am weitesten verbreitete Fachrichtungen.** Die größte Gruppe unter den Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss sind Rechts-, Sozial- und Wirtschafts-

wissenschaftler. Ihre Studiengänge bereiten nicht nur auf einen einzigen Beruf vor – es gibt vielmehr reichlich Einsatzmöglichkeiten (Grafik):

**Fast 1,8 Millionen Juristen, Betriebswirte, Politik- und Sozialwissenschaftler standen im Jahr 2005 in Lohn und Brot. Das waren rund drei von zehn erwerbstätigen Hochschulabsolventen.**

Damit ist der Anteil der Arbeitskräfte mit diesem wissenschaftlichen Hintergrund an allen berufstätigen Akademikern seit 1995 stark gestiegen.

**2. Oft als Dienstleister tätig.** Rund die Hälfte der Erwerbstätigen mit Hochschulzeugnis konzentrierte sich im Jahr 2005 auf die Branche Erziehung und Unterricht – die Akademiker arbeiteten dort etwa als Lehrer oder in der Weiterbildung –, auf die Unternehmensdienstleistungen sowie auf Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe (Grafik).

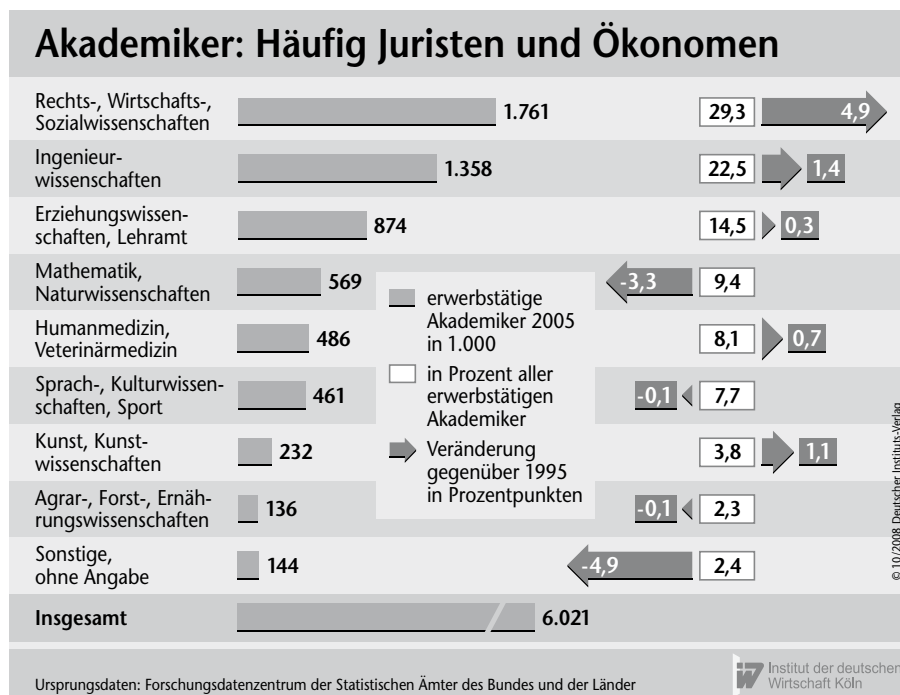
Dabei haben sich gerade Unternehmensdienstleistungen – zu denen Berufe wie Immobilienmakler, Softwareprogrammierer und Anwalt zählen – zu einem der wichtigsten Tätigkeitsfelder für Hochqualifizierte entwickelt. Gut jeder sechste Erwerbstätige mit Uni- oder FH-Abschluss ist dort untergekommen, 1995 war es dagegen erst jeder achte.

Der Anteil aller erwerbstätigen Akademiker im Bereich Unterricht und Erziehung ist dagegen um mehr als 3 Prozentpunkte geschrumpft.

**3. Im Osten stärker gefragt.** Wiederholten Berichten zufolge leidet Ostdeutschland unter einem Braindrain – also daran, dass kluge Köpfe die Region zwischen Sassnitz und Zwickau gen Westen verlassen, weil sie dort bessere Chancen haben. Tatsächlich aber legte die Zahl der Erwerbstätigen mit Studium östlich der Elbe prozentual stärker zu als im Westen.

**Im Jahr 2005 arbeiteten fast 22 Prozent aller beruflich aktiven Akademiker in Deutschland im Osten – zehn**

\*) Vgl. Christina Anger, Christiane Konegen-Grenier: Die Entwicklung der Akademikerbeschäftigung, in: IW-Trends 1/2008



**Jahre zuvor waren es noch 18 Prozent.**

Dabei hat sich das Gewicht zugunsten der Experten aus den rechts-, sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten verschoben. Zuletzt machten diese Fachkräfte im Osten immerhin 26,5 Prozent der studierten Erwerbstätigen aus und liefen den Ingenieuren mit ihrem Anteil von gut 26 Prozent knapp den Rang ab. Mitte der neunziger Jahre stellten die Technikexperten mit 29 Prozent in Ostdeutschland noch die größte Gruppe.

**4. Fachhochschüler im Aufwind.** Die Zahl der Erwerbstätigen, die hinter ihrem akademischen Titel das Kürzel FH führen, stieg im Zeitraum 1995 bis 2005 um rund 37 Prozent – die der Universitätsabsolventen nur um 20 Prozent. Das liegt unter anderem daran, dass sich seit 1995 die Zahl von Fachhochschulen erhöht hat und dort folglich auch mehr Akademiker ihren Abschluss machen konnten.

Zudem sind FHs stark in der Ausbildung der derzeit extrem begehrten Ingenieure. Von den 1,36 Millionen erwerbstätigen Maschinenbauern und Co. – das ist mehr als ein Fünftel aller Akademiker mit Job – haben rund 825.000 an einer Fachhochschule studiert.

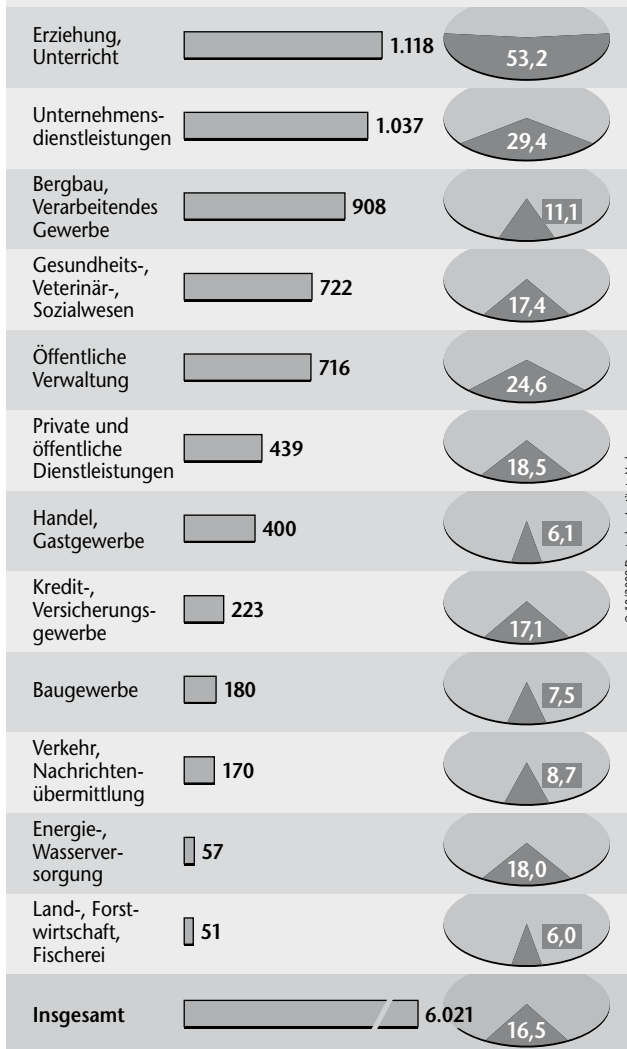
Insgesamt machten die FHler an den erwerbstätigen Akademikern im Jahr 2005 etwa 27 Prozent aus. Zehn Jahre zuvor waren es erst 23 Prozent.

**5. Mehr Akademikerinnen.** Das schwache Geschlecht rückt den Herren der Schöpfung kräftig auf die Pelle – betrug der Anteil der erwerbstätigen Akademikerinnen an allen Exhochtöchulern im Beruf 1995 noch 34 Prozent, waren es 2005 schon 39 Prozent.

Die größte Gruppe dieser Frauen bilden die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlerinnen mit rund 30 Prozent. Mitte der neunziger Jahre hatte die Mehrzahl noch einen Abschluss in Erziehungswissenschaft oder war Lehrerin.

**Akademiker:  
Wo sie ihr Geld verdienen**

■ erwerbstätige Akademiker 2005 in 1.000  
▲ in Prozent aller Erwerbstätigen der Branche



Ursprungsdaten: Forschungsdatenzentrum der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder  
 Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Bei den männlichen Hochqualifizierten haben nach wie vor die Ingenieure die Oberhand. Im Jahr 2005 hatten 31,5 Prozent diese Qualifikation. Die zweitgrößte Gruppe bei den Herren bildeten die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftler.

Wer das Zeugnis einer Universität oder Fachhochschule vorweisen kann, profitiert davon, dass die moderne Gesellschaft mehr und mehr auf Wissen und Forschung angewiesen ist, um im weltweiten Wettbewerb bestehen zu können. Denn die Unternehmen haben bestimmte Anforderungen an ihre Mitarbeiter:

• **Hohe fachliche Qualifikation.** In gewissen Tätigkeitsfeldern sind Akade-

miker ausgesprochen häufig vertreten. Im Bereich Chemie, Physik und Mathematik beträgt ihr Anteil 86 Prozent, in der Technik rund 83 Prozent. Im Rechtswesen haben 77 Prozent der Erwerbstätigen studiert.

• **Kommunikations-, Entscheidungs- und Verantwortungsfähigkeit.** Diese Kompetenzen werden während des Studiums allerdings meist nicht ausreichend trainiert – sagen die Absolventen selbst.

Gut gelernt haben sie an den Universitäten und Fachhochschulen dagegen, eigenständig zu arbeiten sowie ihre Wissenslücken zu erkennen und zu beseitigen. Damit erhalten die Studenten das Rüstzeug, um sich auf verschiedenartige Anforderungen im Job einzustellen.

Wie vielseitig Akademiker sind, zeigt sich am Beispiel der rund 104.000 erwerbstätigen Volkswirte. Ihr Know-how befähigt sie offenbar, in sehr unterschiedlichen Feldern ihr Geld zu verdienen. So arbeitet fast ein Viertel der Ökonomen in der Unternehmensleitung, -beratung und -prüfung, 14,5 Prozent gehen Büroberufen und Berufen als kaufmännische Angestellte nach, und 11 Prozent sind in geistes- und naturwissenschaftlichen Berufen tätig. Etwa 5 Prozent haben den Schritt in

technische und naturwissenschaftliche Tätigkeiten geschafft.

Auch andere Absolventen kommen häufig in fachfremden Berufen unter – die Ernährungswissenschaftler, die Sozial-, Sprach- und Kulturwissenschaftler, die meisten Naturwissenschaftler sowie fast alle Ingenieure. Weniger Flexibilität bieten dagegen das Lehramtsstudium sowie Abschlüsse in den Erziehungswissenschaften und der Medizin.

Die akademische Ausbildung eröffnet viele berufliche Perspektiven. Dabei ist die Fähigkeit, sich eigenständig neues Wissen zu erschließen, in einer sich ständig wandelnden Welt eine besonders wertvolle Qualifikation für die Zukunft.